

„Botschaften aus Hiroshima“

Haus der Jugend, 10.07.2023, 18-20 Uhr

In der aktuellen Zeit überlagern sich die Auswirkungen einer jahrelangen Pandemie, der globalen Klimakrise, sowie alter und neuer Kriege in verschiedenen Weltregionen. Dennoch sollte gerade vor dem Hintergrund des aktuellen Krieges Russlands gegen die Ukraine die Bedeutung des Gedenkens an Hiroshima und Nagasaki und den erstmaligen Einsatz von Atomwaffen nicht in Vergessenheit geraten. Dies war der Kontext einer Veranstaltung „Botschaften aus Hiroshima“ des Landesbüros Niedersachsens der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) am 10. Juli 2023. Mit der Veranstaltung sollte das Bewusstsein für die Auswirkungen von Atomwaffen geschärft werden und die Bedeutung von Frieden, Abrüstung und internationaler Zusammenarbeit hervorgehoben werden.

Um 18 Uhr eröffnete der Leiter des FES_Landesbüros, Stephan Meuser, mit einer herzlichen Begrüßung die Veranstaltung und stellte kurz den Referenten des Abends, Kadir Özdemir, Schriftsteller und Theatermacher und dessen Midori-Projekt, indem er über die Zugänge zu Erinnerungs- und Gedenkkulturen in Hiroshima und Nagasaki berichtete, vor. Zu seinen Erkenntnissen kam Kadir Özdemir auf seiner zweimonatigen Reise in die japanische Stadt Hiroshima, Hannovers Partnerstadt, wo er Gespräche mit Künstler_innen, Student_innen und Friedens- und Klimaaktivist_innen führte. Danach übergab Meuser die Gesprächsleitung an den Moderatoren Armin Wühle, Autor und Kulturjournalist, der einen kurzen Abriss über die Werke des Referenten gab.

Kadir Özdemir begann zum Einstieg mit der Lesung seines ersten Textes „Hiroshima“, wobei er insgesamt an dem Abend zwei seiner selbst verfassten Texte vortrug. In seinem ersten Text ging es um die Wahrnehmung der Stadt, die untrennbar verbunden ist mit dem Atombombenabwurf 1945. Dabei klärte Özdemir vor allem über die Zerstörung der Stadt, die durch die Detonationswelle der Bombe ausgelöst wurde, sowie über die Opfer des Abwurfes

und die nachwirkenden gesundheitlichen Folgen für die noch dort lebende Bevölkerung aufgrund der radioaktiven Verseuchung des umliegenden Stadtgebietes, auf. Zudem ging er auf die mangelnde Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in den Folgejahrzehnten ein, da sowohl die USA als auch Japan mehr an der Dokumentation der Verletzungen als an einer umfassenden Heilbehandlung eines möglichst breiten Bevölkerungsanteils interessiert waren. Nach der Vorstellung des Textes stellte der Moderator Fragen zum Text, um die zentralen Aussagen des Textes herauszuarbeiten. Dabei sprachen sie vor allem darüber, wo noch die Auswirkungen der Atombombe in der Stadt zu sehen sind. Zudem übte der Referent Kritik am Besitz und der Verbreitung von Atomwaffen, da diese die Welt nicht friedlicher machen würden. Deswegen plädierte er auch für einen Atomwaffenverbotsvertrag, der den illegalen Einsatz von Atomwaffen, also auch dessen Tests, sanktioniert.

Danach leitete er auf die veränderte Erinnerungskultur im Zusammenhang mit Hiroshima über, die auch Thema seines zweiten Textes war. Bei der Erinnerungskultur werden Gefühle und Empathie durch Kultur, Literatur, Film und Theater geweckt. Nach der Lesung seines zweiten Textes diskutierten Wühle und Özdemir über dessen Inhalt. Dabei äußerte Özdemir vor allem den Wunsch, dass die Friedensbewegung mit der Klimabewegung zusammengeführt werden sollte. Seiner Meinung nach weist nämlich die Anti-Atomkraftbewegung viele Parallelen mit der Klimabewegung auf, da beide eine friedliche Welt zum Ziel hätten.



Kadir Özdemir und Armin Wühle bei der Diskussion

Anschließend hatten die Zuschauer_innen die Möglichkeit Fragen zu stellen. Dieses Angebot wurde sehr gut vom Publikum angenommen. Es entstand eine rege Diskussion, die sich vor allem um die Stationierung von Atomwaffen in Japan, die nukleare Teilhabe Deutschlands und die Anti-Atomkraftbewegung in Japan drehten. Diese erhält nicht so einen großen Zulauf aufgrund des wirtschaftlichen Erfolgs des Landes, der wiederum auf der Unterstützung durch die Atomenergie als Hauptenergiequelle des rohstoffarmen Landes fußt. Schließlich wurde

noch der Bogen zu Tschernobyl und dem aktuellen Ukraine-Krieg, in dem Atomkraftwerke als Kriegsziele dienen, gespannt.

Nach der abschließend geäußerten Meinung Özdemirs seien Institutionen der politischen Bildung berufen das Bewusstsein für die Auswirkungen von Atomwaffen schärfen. So solle außerdem aufgezeigt werden, dass Frieden aktive Beteiligung voraussetze und deswegen auch Friedenserziehung und Projektstage zum Thema „Frieden“ gefördert gehörten. Hierzu meldete sich noch eine Zuschauerin zu Wort, die in dem Zusammenhang die Bedeutung der Städtepartnerschaft zwischen Hiroshima und Hannover, die vor allem durch die Jugendlichen gestärkt werde. Mit einem Schlussplädoyer des Referenten, in dem er nochmals die Wichtigkeit des Einsatzes für Frieden aufgriff, endete die Veranstaltung um 20 Uhr.

Insgesamt war die Veranstaltung ein großer Erfolg, die ihr Ziel, das Bewusstsein für die Auswirkungen von Atomwaffen zu schärfen und die Bedeutung von Frieden, Abrüstung und internationaler Zusammenarbeit hervorzuheben, erreicht hat. So wurden auch weit nach Ende der Veranstaltung noch persönliche Gespräche in kleineren Gruppen geführt Das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung und alle Beteiligten können also insgesamt auf eine gelungene Veranstaltung zurückblicken.